FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Fragment eines Tagebuchs von [Unbekannt].

Spangenberg, August Gottlieb

Jena, 19.09.-24.10.[1728]

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-175945

Visual Library

folgende unter andern merckwürdige passagen hieher gebracht werd.
Von demselben Tage an, da ich gehöret, wie das Bekentniß Christi im-
mer mehr und mehr unter uns ausgebreitet wird, habe ich keine
Ruhe gehabt, sondern mein Hertz hat inbrünstig gewallet vor Liebe
und herzlichem Verlangen, mich allesamt in dem grösten Feuer der Lie-
be ~~und herzlichen Liebe~~ Jesu Christi zu setzen. Weil ich aber nicht mit mir
mündlich reden kan, so habe durch Feder und Dinten zu mir kommen
wollen und meine Freude hier in habe über mein alter Glauben
erzeugen wollen, auch zugleich bitten, daß ihr in der nunmal
süß geworddenen Liebe Jesu Christi nicht nachlassen wollet, son-
dern immer mehr und mehr wachsen in allerley Bekentniß.
Wie hier würde es meine Seele kränken, wenn ihr nachlieset
und der gute Ruff, welcher von mir bis an die äussersten Ende
des Königs im Preussen, ja nach Neval und andern auswär-
tigen Ländern erschollen, solte zu nichte werden. Und was sa-
ge ich von mir, der ich der allergeringste unter den Dienern Jesu
Christi bin, weil ich oft in meinem Zion manche rechtschaffene Seele
mit meinem bösen Exempel, ja ärgerlichen Lästern, Fluchen und
Schmähen verfolgt habe. Daher sage ich nicht von mir, daß ich
mich betrüben würde, sondern daß mein Heylandes Hertz in
seinem Eingeweiden brechen würde. Derhalben liebe Seelen bitte
ich zum Lobe Gottes und zu meiner Aufmunterung, daß
auch diejenigen, die schon vor 14. 15. und 20 Jahren in Jena studi-
ret haben, wenn ihr ihnen erzehlet, daß statt der so genannten
liederlichen Landes Mannschaften, jetzt Seelen sich combiniren
und in denen Stunden, da sie vorhero gesoffen, jetzt das Wort
des Herren mitinander zur Erbauung erwägen. O! wie wun-
dert sich mancher Tobacks Bruder darüber? Denn rechtschaffene
Bendigere weiß ich noch zur Zeit keinen in Stuttgart ausser
Synodo auffem Lande. O! wie mancher, wenn ich ihm von meinem
Sohne sonderlich von den Landsmannschaften geschrieben, ist blutt-
roth worden, und hat sich geschämet, ja öffentlich bekant: Ach! wenn
er anitzo in Jena leben möchte, o! wie wolte er doch
diesen teuflischen Wesen, die Landsmannschaften meinend, selbst
ausrotten helffen. Ach! ihr lieben Brüder, erweitert meine Sil-
gnien die Liebe, u. theilet ihm von meinem Hosanna, die ihr in
Jena nicht estimiret, was mit. o! wie wird da meine Seelen, u. in
meine recht wüsten Hütte lebendigen gesättiget werden. Ach! vil-
leicht läßt sich noch mancher, der in Jena vordem studiret, durch meine
Schreiben, wenn ich es ihm zu lesen geben würde, erwecken, mit
mir sich zu vereinigen und Gott von Hertzen zu suchen.

Dieser Kirchenrath meldet auch in seinem Brief daß er nach
Colberg gekommen u. daselbst die Inspection über das Waisenhaus und
Information der darin sich findenden Kinder übernommen u. daß er
sich hoffnung nach Gottes Willen sein Collega zu werden, welchen
er Höchst zu einem Mann setzen wolle.

XXV. Ein gewisser rechtschaffener Studiosus Bielfelt hat an einen
Mann Theologiae Studiosum allhier einen Brief geschrieben,
und darinnen folgende merckwürdige Umstände bekandt.
daß es nemlich dem Höchsten gefallen ihn eine gewisse
Zeit

September XXV. Zeit mit einer Krankheit hinzurichten, da es denn geschehen, daß ein unbetrachtes nach der Schule darauf geschlossen, es wäre diese Krankheit eine Strafe Gottes, weil er ein Sonderling seyn wolle. Hierauf hat der wunderbahre Gott diesen Spötter gleichfalls eine Krankheit zugeschickt, in welcher er sich reumet, was er von obgedachten Studioso für ein Urtheil gefället. Hierdurch ist er in eine dergestaltige Unruhe seines Gemüths gerathen, daß er sich nicht anders zu zwinden geben können, bis er unsre erwehnten fromme Studiosum rufen lassen, er möchte zu ihm kommen. Dieser aber gleich noch selbst krank gewesen, hat doch in der Nacht, da er eben im grösten Schreiß gelegen, sich aufgemacht und zu jenem begeben, der ihn dann um Verzeihung gebethen, daß er so lieblos von ihm gemuthmaßet. Darauf dieser ihn versichert, er wolle ihm solches herzlich gern vergeben, er möchte nur Gott um Besserung seines Lebens anflehen.

Ein rechtschaffener stud. theologiæ allhier hat von seinem Vater etliche mal schriftl. Befehl erhalten, daß er das tantzen um deswillen erlernen solte, weil es ad motionem corporis necessariam vieles beytrüge. Weil nun derselbe diese Sache für bedenklich hielte, hat er sich zuvor D. Buddeo begeben, und ihn consuliret, wie er sich hierbey zu verhalten habe. Worauf der Herr D. die Antwort ertheilet, er solle an seinen Herrn Vater schreiben und ihn auf andere Gedanken zu bringen suchen. Demnachero hat Schangenberg im Namen und auf Befehl des Hr Doctoris einen Brief an erwehnten Hr Vater des erwehnten studiosi abgefertiget folgenden Inhalts: Weil sein Sohn von grosser Hoffnung wäre, man aber zu besorgen hätte, daß er durchs tantzen und der dabey gemeiniglich sich findenden bösen Gesellschaft gar leicht in Gefahr und Verderben würde gesetzet werden: So wolle der Hr D. bitten, er möchte seines Hr Sohnes Weigerung nicht als einen Ungehorsam ansehen, sondern gewiß versichert seyn, daß er auf andere Weise deutliche Proben seines Kindl. Gehorsams ablegen werde.

XXVI. Aus einem von Hr D. Rogall aus Königsberg an einen gewissen theolog. studiosum allhier geschriebenen, und mit vielen nachdrücklichen Ermahnungen und erwecklichen Anbrüdungen angefüllten Brief hat man nachfolgende merckwürdige Worte, als einen Nachricht von den dasigen Umständen hieher gebracht: Hier hat die gute Hand Gottes über uns viele Veränderung gemacht, die aber gewiß mehr als wir gedacht zum Besten ausschlagen, u. unsere sehr gebeugte Gemüther wieder aufrichten. Wir haben intzo als wir die Arbeiter in der Zeit der Ernte, denn alles ist in uns intzo auf, den rechten Grund zu bringen. Bethen Sie, daß der Herr sein Wort auf die Seelen fallen lasse, damit Sie des Gutten auch noch geniessen, und der Schmerz wahr werde: ich habe mich gesamdt zu schreiben, da ihr nicht habt gearbeitet, andere haben gearbeitet, und ihr seyd in ihre Arbeit kommen Joh. IV. 37. 38.

ein gewisse Person hette erzehlet, daß, als sie in Dresden gewesen, sie etzliche dem rechtschaffenen Studioso gehörende, vermeinte H. Knochenhauer, welche Jrrsamen könnten, und durch Bekandtmachung der beiden Nach Zettel ein andere verbunden.

Eben dieselbe Person sagte, daß sie in Kemnen gewesen und H. Eisen gestreichen, welcher ihr erzehlet, daß er einige Medicin nehmen Kal eingegeben, man könte in die Hölle Die höchste Vollkommenheit erreichen, daher er sich auch vor vollkommen gehalten, aber das Gegentheil dadurch bezeuget, daß er in die grösten Sünden gefallen. Von Schreiben erzehlete selbige Person, daß der bekante Conrad Pippelin Schreiben so viele Unruhe anrichtet u. durch seine böse principia und Gemüthstörende Lehrsätze (J. e. er verwirfft die Lehre von der Rechtfertigung allein durch den Glauben u. Liebe, die heilige Schrifft gehörte zum alten Testament, aber im neuen hätte Gott besondere durch offenbahrung alle gute Gedanken in Reich Gottes zu hindern u. unterbrechen, welches auch zu besorgen, daß er jetzo nach Lochtenstein gegangen.

XXIX.

Ein gutter Freund, so einer gewissen Frau bei auf dem Lande Informator ist, erzehlet, wie er vor einiger Zeit seinem Herrn Vater einen Bedienten, seinen Stallen Knecht in einen abscheulichen Schreiben verfuhrt, und unter andern gemeldet, daß er bey seiner seligen Veränderung gewesen ein A. B. C. Schütze in der Hölle des H. Geistes sey. Darauf hat ein H. Vater mit sehr harten Lästerworten gedrohet, J. e. er hätte seinen Stallen Knecht zum Hauptschützen erhalten, u. da er gemeynet, er würde an ihm einen feinen gelehrten Magistrum bekommen, wäre ein A. B. C. Schütze daraus worden. Eben dieser Studiosus erzehlet ferner, wie er vielmals in großer Unruhe seines Gemüths gestanden, und weil er damals zu einem rechtschaffenen, aber an einen andern beschwerlichen Orte wohnenden Bedienten wegen grassirender Seuche nicht hat gehen dürfen, habe er sich früh um 5. Uhr hinaus auf den Berg begeben und als er den Himmel an gesehen, so er stille gestanden, und habe den lieben Gott herzlich angefleht, er möchte ein andere Herz, weil ihm mit seinem bösen Herzen nicht gedienet wäre, verleihen, ihm hiemit sich seinem Willen zu unterwerffen; darauf es geschehen, daß der seine Hand gleichsam in der Lufft am Creutze schwebend verblieben, u. dadurch sehr verwundert u. erfreyet worden, also, daß er solche gedachten Bedienten hinterbracht, und darauf eine erbauliche Schrifft verfertiget, darauf folgende Rubriken angezeiget worden: Sie haben in der Angst die Gnade gefunden, es ist ihnen der rechte Regenbogen der Gnaden erschienen, und das rechte Creutz, wie Constantino in der Lufft. Er hat auch denselben gesagt: in hoc signo vinces, imo vidisti. Der Herr hat ihn in sein Herz eingedrückt, nicht ein Creutz bild, sondern Christum und sein Creutz in der Krafft. So offt sich die Blödigkeit und unwissenheit einfinden will,

Sept:
XXIX. „muß ihm dieses leiden, der gerechtigkeit Gottes für den Richter theils Trostes schreiben.

Aus einem Schreiben von einer hochfürstl. fromme Frau an einen Prediger, in der Nähe mit Ei-
„gener Hand ausgefertigt, sind folgende Stellen
„ausgezogen worden: der Herr sey dieser Treulich gelobet
„und gepriesen, daß er bisher mein Schirm gewesen. Der
„gebe ferner seine Gnade, Segen und Freudigkeit, damit sich
„er ihm allein befiehlet, viele Seelen zu Gott führe
„und alles herzlich hinaufgeschickt werde. Ich bescheide
„mich, daß ich ihnen zu keinem Rechten Garten behülflich
„bin, doch wird der Herr auch alles Hinderniß gleich machen,
„denn es ist die Hand Gottes im Spiel und keine menschliche
„Absichten.

Aus einem andern von eben demselben an ver-
meldten Hr. Pastorem abgelassenen Brief ist folgendes
„hier zu setzen; der Herr sey gelobet, daß er mein
„Schwacher, aber auch Christi Blut gegen dieses Gebäthe ge-
„wirkt. Meine Sorge ist zu sehr ihn gemüthet zu erwecken
„von seiner Barmherzigkeit, so er mir armen Made er-
„zeigen, da ich ja nichts werth bin, daß der an mich gedenket
„der Herr macht mich erst zu einem rechten Bettelmann, ehe
„sie sie mich leere halten, aber ich bey der! noch nicht bin
„dem meine Schwachheit ist mir und meinem Gott
„am besten bekannt.

XXX. Hr. May. Hildebrand hat aus Rietheim bey Ulm an
Hr. Bezumkazten einen Brief geschrieben, darinn hol-
gende Stellen, so theils seine Gemüthsbeschaffenheit
theils von dem Zustand seines Vaterlandes deßen zeuge-
„gen werden: das Herz des reinen Evangelii ist mein
„liebstes und bestes, was ich in Jena gefunden habe. Al-
„les andere will mir Schaden u. die Welt gerne besitzen,
„weil man damit gewinnen könte, aber Christi Seligkeit
„wollen sie gerne aus dem Herzen reissen, damit man ein
„dürrer und unfruchtbarer Baum werde. In meinem lieben
Vaterlande werden auch bey einigen Zeit die guten Sub-
jecta der candidatorum mit Fleiß hervor ins Predigtamt
getrieben, alte Leute von 40. und mehreren Jahren, denen es an
Fleiß oder Geschickligkeit oder guten Wandel fehlet, werden
immer übergangen. Erst vergangene Woche ist einer in
meiner Landmannschaft beförderet der vorhero dreyen
Collisionibus, welche eingebildet hatte, hingegen 6. andere
so die Leuten aufgehalten, aus einer der zwey Kirchen
die Leuter zu treiben, einzelig hindangesetzt; das
macht den guten einen Muth. Doch an meinen Theil
finde durch Gottes Gnade noch ein geistl. Leben an mir
lange auch noch auch allein an meinen Christbrüder-
gern. Dem alles, was ich bishero auch noch Leibeigen
gutes gefunden habe, befindet sich doch in der Gnade
wie Leuter Ruh gegen die Verfolgungsche Gedanken
des Christi. Man muß halt mit Gott auf einiges
Stegen stützen, immer aber auf stehen, daß noch
gar nicht so viel geschieht als ich schon solte. Kurz es ist
Gottes.

October

Herr Kriegmeister, welcher heuten als Informator in Halle sein und
hernach im Waysenhause zu Berlin in ehrlicher Condition gestanden, und vor
etlichen Wochen zum Diacono der Neustadt Saltzwedel in der Alt
Marck berufen worden, ist hieher zu uns kommen, um zusehen, was Gott
an den Studirenden in Jena gethan, nachdem er insonderheit in Halle
und Leipzig vieles davon gehöret. Unter andern denckwürdigen Begeben-
heiten, so er bey dieser Gelegenheit erzehlet, ist sonderl. folgender Um-
stand merckwürdig, daß er in seiner Jugend unter seines seligen
Vaters Ersten Stadt Schul-Lehrer gestanden, und ausgerichtet, was
dieser geschlagen, es müsse dieses ein sehr gutes Buch seyn, daher
er solches auch fleißig gelesen, und unvermerckt in die Liebe dieses
Buches verwickelt worden. Hierauf hat es der Zufall gefügt, daß er
nach Halle gekommen und von Hr. P. Prof. Francken dieses Buch
nicht nur nachdrücklich recommendiret, sondern auch dieses gehöret, daß
er aus den Schriften Stephani Prætorii eines treuen Zeugen der
Wahrheit genommen seyn. Da haben sich gleich die Gedanken u. Begier-
den in seinem Gemüthe gefunden, ob es Gott so dirigiren wolte,
daß er einmal an dem Orte ein Amt übernehmen solte, wo dieser
rechtschaffene Mann gestanden. Dessenungeachtet hat er nun zwar
vor eine Thorheit gehalten, inmittels aber der Rathe den Ruf gelasch.
lebes geschickt. Der wunderbare Gott hat es lange darauf, u. zwar
vor etl. Wochen so geschickt, daß er eurich. an d. Ort, wo Prä-
torius gestanden, nemlich in Saltzwedel, das Diaconat erlangt.

Erst gedachter Hr. Diaconus Kriegmeister hat auf den A-
bend um 5. Uhr eine parænesin über 3. Joh. v. 4. zu vieler Erb-
auung gehalten, und insonderheit die große Freude vorgestellet, wel-
che nach den Exempel Johannis rechtschaffene Lehrer empfinden,
wenn sie vernehmen, daß ihre Kinder zum Herrn Christo bekehren,
und in der erkannten und angenommenen Wahrheit wandeln. Hierbey
hat er Gelegenheit genommen, nach angebrachter nöthiger Erklärung
des Textes u. eingestreuter vielerley Lehren eine besondere adplicatio
an die anwesenden Studiosos Theologiæ zu machen, u. die, so sich noch nicht
bekehret, zu vermahnen, daß sie ihr Herze zu Gott bekehren, weil
sonst keine greulichere Creatur auf Erden, ja kein ärger monstrum sey,
als einer, der Theologiam studiret, und doch dabey unbekehrt seines Herzens ge-
blieben. Diese Wahrheit hat er mit dem Zeugniß des Hr. P. Prof. Francken
bestätiget, wenn derselbe in seinem Collegio parænetico mehmals ge-
sagt: So oft er einen offenbar oder ziemlich gottlosen Studiosum Theo-
logiæ sähe, so betrübe sich seine Seele sehr, in Ansehung des großen Schadens, so
nicht nur seiner selben, sondern auch durch sie der Kirche Gottes zuwachse: hingegen
so oft er einen rechtschaffenen Studiosum Theologiæ erblicke, so erfreue er sich
herzlich, weil er wüste, es wäre gutes in solcher der Kirche Gottes schaffen könne. Die
Zeitung aber, die ihm der Herr Hr. aufgetragen, hat er zum Handel in der Wahrheit u.
unverrückten Fortgang zur seligen Freiheit gemacht; weil nicht gewiß, ob

October 11.

„daß man einmahl anfange ein Christ zu werden, sondern man müste
„treu bleiben bis ans Ende, so werde man die Krone des Lebens
„erlangen.

Auch Abend um 7 Uhr hielt eben derselbe eine recht erbauliche
Rede, darin er insbesondere von denjenigen Mitteln handelte, welche zu
rechter führung des Christenthums beförderl. sind. Hier referirte er unzu
„würdiger das lebendige Andenken der Barmherzigkeit u. Treue Gottes
„tes, als welches zum tägl. Kampf u. die grosse Kraft giebt, den Feind
„die stete Erneuerung des Taufbundes, da man seine Tauf-Gnade wie
„auswickelt, u. wohl erwägt, was man hier hat, und dort haben werde,
„ferner kommt vieles darauf an, daß man anhalte in Ringen und
„flehen vor Gott, bis man seine Hoffnungen überwunden. Vornehm
„aber hat man sich in acht zunehmen, daß man nicht allein u. in einer
„fort auf sein Elend siehet, u. dabey vergesse, das Vaterherz Gottes zu
„glauben, weil es in geistl. Anfängen auf gewisse Maasse hilfreich eben so ver
„hält, wie in leiblichen, da wenn man immer nur auf eine Seite siehet, es
„nun endl. das Gesicht vergehet. Nicht weniger hat man sich immer an den ver
„heißenden Heland zu halten und sich vor den leichtsinnigen Wunsche, der Feind
„zeitigen Gottes, und der Einbildung, daß man schon genug habe, und
„nichts mehr brauche, beyhaltig zu hüten. Dannenhero höchst nöthig ist, sich
„der wahren Armuth, und Armuth des Geistes mit grossem Ernst zu befleißi
„gen. Unter u. noch viele andere Vortheile an innerm Menschen ge
„wachsen, hat vielgedachter H. Diaconus Reinweister nachdrückl. vorgestellt
u. hinzu noch eine Exempel von der Wunderbahrung Gottes hinzu, darunter
sonderl. merkwürdig, was sich mit einem jungen Herrn von Kanken in Ber
„lin zugetragen, welches kennaßmahl in d. Wunder gekommen. Daraus man sonder
„siehet, daß wenn ein Mensch unter die Gnade seiner vorgesetzten beyrichts
„dieses oft ein Anfang zu seiner Bekehrung ist. Gott plagt oft den Menschen
„mit seinen eigenen Sünden pp. nicht der Sünde wegen, sondern ihn zum Ver
„merkenn zu geben, u. wenn er solches erkennet, so ist die Gnade Gottes nahe.
Endlich ist noch merkwürdig, daß einmahl erzehlet, es sey einmahl H. M. Sche
fer, als er noch in Halle an der Moritz Kirche gestanden, mit H. Reinwei
ster aus einer Dinge-Stunde, darin der sel. H. Prof. Francke, sehr merkwür
gewesen gegangen und auf gesagt, der liebe Mann war, als wäre er
lauter Honig, ein in seinem Mund, ja als wenn er gar hinein gefal
wäre, er nimt mir alles weg. Daraus aber dieser grauenvoll, er müste
eben das an den Herrn Jesu finden, weil er ihn so viel geküsset, als ein
ander.

III. Herr Pfarrer Berg hat wieder Gelegenheit gefunden mit den H. D. Budde
von dem Zustande des Reichs Gottes in Jena, sonderl. unter denen Studiosis zu
reden, u. ihn zu stärken, daß diejenigen, so von mehrigen, gemeinschaftl. eine Erbau
Rede hielten, und darinnen sonderl. ihre Erfahrungen erzehlten, und auf
solche Weise ihre und andere Erbauung befördern sollten, hingegen fa
er den H. D. hinterbracht, daß man ein diarium hält und darinnen al
merhand merkwürdige Begebenheiten, und erweckliche Nachrichten
collegirte, weil man auf sich und andern exempel einer gu
ten

den Vortheil zu ersetzen versprochen. Dieses hat sich der Herr D. Budden gar wohl gefallen lassen, und nicht nur das Diazium zu setzen verlangt, sondern auch dasjenige institutum, deren er am 19. Sept. mit ihm aufgerichtet, nächstens aufhängen verfertigen.

Aus Teschen in Ober-Schlesien ist durch Z. Herren, so der in Herr Legat hier angekommen, und der H. P. P. Steinmetz gar wohl kommen, folgende Nachricht eingelaufen, daß der selbe bis dato suspendirt, und die Feinde der Wahrheit über der Hand die Rache also treiben, daß man noch nicht gewiß sagen könne, ob sie vor einen Ausgang gewinnen werde. H. P. Sommer in Niederschlesien hat vor das Briegische Consistorium citiret, und so bald er sich sistiret, in Verhaft genommen worden, weil man derselbe mit H. Steinmetz in guter Bekanntschaft steht, und bisher eine correspondence mit ihm geführet habe, so ist zu vermuthen, daß man um desweillen auch ein harteres procedere mit ihm vornehmen werde.

Ein Studiosus Theologiæ aus Holstein, hat einen andern in Berlin erfahren, daß er in Leipzig H. D. Clauding besucht und mit ihm von dem Zustand unserer Kirche geredet, der dann diese geäußert: es wäre höchlich zu beklagen, daß der Hof-Prediger von Dinemarck das schändliche Gift des pietismi auch eingesogen, dadurch der ohnedem gemeg geplagten Kirche Gottes noch mehr Unheil zuwachsen werde. Eben derselbe hat auch referiret, daß er in Wittenberg den H. D. Wernsdorffen eine Visite abgestattet, der sich in allem ganz indifferent bezeuget.

Aus einem von H. M. Zellnez in Wittenberg an einen Studiosum Theologiæ allhier eingelaufenen Schreiben ist zu ersehen, daß sonderlich unter denen dasigen Studiosis die Macht der Finsterniß sehr groß, und daß eine kleine Anzahl sich zu welche die Bibel-Uebungen fort setzten. Nichtsdestoweniger wird in diesem Brief berichtet, daß nicht nur eine Frau ihren Mann mit der Ohrenbeichte verstochen, sondern auch der Aufseher des Hrn. D. Wernsdorffs sich sich sämtlich nach der von einem ingenio M. Cordes angetriebenen Bekenntniß auf eine Christliche Weise tractiret erklärt. Es wurde auch darin erwähnet, daß nach Michaelis der hohe Königl. Commission daselbst eine untersuchung werde, und die Freiheit des Hrn. D. Wernsdorff u. H. D. Jos bis dieser Stunde währende Freiheit vollends abhüthen.

Ein Studiosus theologiæ welcher zu dem H. P. Liedenwald in Jena und einen Bruder des H. Liedenwalds in Berlin in condition gekommen, vermeldet in einem Schreiben, daß der letztere daselbst Noch dann ein geregneter Ort sey, indem fast alle Bruder gebrüdigten alda gehalten würden, und der H. Past Schubart mit einigen Predigern daselbst als in einem Bunde stehe, und das Werck des Hr. in aller Lauterkeit treiben.

Der H. von Seidlitz aus Schlesien, haben von den schlesischen umständen folgende Nachricht ertheilet daß der H. P. Steinmetz

an

Octobr.
VI.

noch suspendirt sey; H. M. Sommer sich auch noch in Altenzelle befinde, und zwar, weil man sie und andere in Altenzelle hätte, als sey sie den Mönchen zu ihrem Aufgang behülflich gewesen. Was H. Bratke anlangt, so befinde sich derselbe noch in verwirrten Umständen, und suche das Werck des Herrn durch Predigen und catechisiren zu treiben, weil man ihn bis dato noch nicht admittiren wollen. Wie aber die Sache selbst an Rathsch. sey abzulaufen, und ob der Collator des Hr. von Seidlitz H. Schwarze zeuffiren werde, kann man nicht sagen; zwar vor menschl. Augen habe es schlechtes Ansehen dahin, doch stehet allmächtigen Gott sey nichts unmöglich.

Ein Stud. theologiae hat von seinem Hr. Vater auf des Hr. D. Budde Schreiben, darinnen er die Erhörung der Tonkunst, welche er seinem Sohn nützlich zu seyn vermeint, weiß zuerathen, ein antwortlich Schreiben erhalten, aus welchen erhellet, daß gedachter sein Hr. Vater des Hr. D. Budde Meinung sich gar wohl gefallen lassen, und daher gesonnen sey, vor die Wiederkunft desselben schriftl. dauck abzustatten, wie er denn auch mit seines Hr. Sohnes conduite nunmehro völlig zufrieden sey, außerwenigen daß er sich von seinen Landsleuten und Verwandten separirte, welches er nicht gerne sähe.

Auf den Abend um 6. Uhr wurde ein colloquium biblicum gehalten über die Worte 2 Petr. III. 17. 18. welchen der Herr von Seidlitz selbsten beywohnete und zum Schluß nach Anleitung der Worte Pauli Rom. XV. 14. 15. eine beweg liche Ermahnung an die anwesende ergehen liesse, und nicht nur diejenigen, so sich den Hr. Jesu gänzlich ergeben zu darstellen in seine lebendige Gottesfurcht, sondern auch diejenigen, so sich noch nicht in ersten christlichen Gemüthsbeschaffenheit befinden möchten, zu ernster Bestrebung nach derselben ꝛc. ermuntert. Dabey sie denn Gelegenheit nahmen, sich ihres vorigen Gott mißfälligen Zustandes zu erinnern, da sie sich offtmahls zwar in einer Gottesfurcht, aber nicht Gott, sondern den Vatan dienenden Gesellschaft befunden hätten. Weil nun der Höchste sie durch seine Gnade in besseren Stand versetzet und ihr in einer verstandtes Sammlung geistlicher Bücher gesuchet, so müssen sie seinen heiligen Namen darfür preisen.

VII. Ein theologiae Studiosus aus Hollstein bestimmt von seinen Landsleuten, welche vor einigen Wochen von hier weggegangen, daß er nach Wittenberg zu seinen Landsleuten gekommen, welche mit ihm de pietismo sattsam discurriret und als sie seine Gemüthsbeschaffenheit gemerket, angefangen ein gottseliges Lied, darin D. Spenerus, D. Francke, Budde und andere theure theologi unsere Kirche auf das heftigste abgemahlet sind, unterschiedliche Stücke absungen, um ihr Verdrießen wegen des zwischen orthodoxis und pietisten vor ein Unterschied zu gedachtem Stud. hat dieses mit Gedult getragen, und als sie ihm den andern Tag die Bücher offeriret, in einem derselben implent nur clero et orthodoxorum (nemlich in sensu abusivo) und in ein andern: wie die alten Christen, so singen die jungen, geschrieben, welches die possessores so gleich andern Studiosis hinterbracht, die den mitreisenden beschlossen, an diesen pietisten sich rechtschaffen zu rächen, daher er sich genöthiget gefunden, in der Stille davon

tenbey

Octobr.
VII.

345

tenberg zu verlassen. Als aber dieser vor Herrn D. Wernsdorff berichtet, und ihr sein Bedenken präsentiret, hat er ihn des willen etwas hinweg schreiben um abzuweilen sich genügen, weil es jetzo viele falsche Bücher gebe: darauf jener geantwortet, er wolle nur etwas innocentes hinweg schreiben, das werde niemand anfechten. Den erwehnten H. D. Wernsdorff ist sonsten auch Nachricht eingeläutet, ersolche öffentlich auf dem Catheder zu gedenken, ob nicht höchst zu bejammern, daß die pietisten Ihro Zahl den frommen Christen, sonsten auch Denunciant auch bey Hofe gekriegt hätten.

Eben derselbe Studiosus theologiæ aus Holstein hat uns einen Brief von seinen Landsleuten aus Flensburg communiciret, darin dieser theils den lieben Gott gepriesen, daß er einige so grossen Gnaden auf der Universitet Jena hätte, theils auch uns alle zum zu einem ungehinderten Fortgang in den angefangenen heiligen Christlichkeit vermuntert. Insonderheit aber berichtet er von seinem Zustand, daß er kaum 8. Wochen zu hause gewesen, seine Schwester nach vorher gegangener Erfahrung des H. Geistes ihres Verstandes völlig beraubet worden. Dieses klägliche Zustandes hat sich an der Satan mistrauisch zu bedienen gesucht, indem er sie von einem extremo in das andere stürzen wollen, welches jedoch der getreue Gott in Gnaden verhütet, denn ob sie gleich 6. bis 7. mahl sich unterschiedliche Dinge der Welt sich selbst das Leben verkürzen wollen, auch würklich einmahl von einem ziemlich hohen Fenster herabgestürzet, so hat doch der liebe Vater in den Himmel ihr den Schutz des heiligen Engels dergestalt angedeihen lassen, daß ihr kein Schade oder Unglück widerfahren.

Gleiches gestalt wird in diesem Brief einer betrübten Geschichte gedacht, welche vor etlichen Wochen in Flensburg vorgegangen. Es hat nemlich eine gewisse Frau ihre drey Mägdlein erwürgen, daß sie ein grier Tage darauf mit todt abgegangen. Ob sie nun gleich diese entsetzliche That anfangs geläugnet, so ist sie doch darauf in ihrem Gewissen dermassen geängstiget worden, daß sie Donnerstag früh sich in einem Teiche beym Schlosse elendiglich ersäuffet. Als nun ihr Mann diesen Unglücks Fall vernommen, hat er auf gleiche Art sich das Leben nehmen wollen, ist aber durch Gottes Direction dieses aus den Wasser gezogen, und also zum Leben erhalten worden.

VIII.

Herr M. Winckler hat von seiner vor etlichen Wochen nach Eberbach geschehenen Reise und damit verknüpfte wundersamen Führungen Gottes folgendes erzehlet: Es habe sich nemlich derselbe gewisser Umstände wegen von hier aus einigezeit abgegeben müssen. Christus demnach nach Ulstadt u. Kuderstadt, da er denn von denen Gottesfürchtigen daselbst kräftig gestärket worden, seinen Mißmuth hinter sich lassen, sondern bey dem, was er in Jena durch die Gnade Gottes angefangen, beständig zu verbleiben. Hierauf ist er nach Eberbach abgegangen, alwo er von denen fürnehmsten Personen mit vieler Gnade aufgenommen worden, und der liebe Gottes

October.
VIII.

manche Gnade geschenkt den Christo und seinen Jesus Pfäffen
zu bringen. Nachdem dagen ist er mit dem Herrn Hofrath Freu-
ler daselbst und einigen andern nach Lobenstein gereist,
woselbst er mit nur den dasigen Hofpredigter H. Höfer, son-
dern auch aus Christianstell die Herrn Comtessen kennen ge-
lernet, mit welchen er sich in dem Herrn erfreuet, da er etwa
nicht nur bey Ihro Hochgräfl. Gnaden den IV. Herrn Audience ge-
habt, sondern auch über etwa Dreye Tage gestiftet. Da nun Ihro
Hochgräfl. Gnaden der II Herr einen discurs von Geistlichen Pre-
digern angefangen, hat der Herr Magister solchen continuirt
und Ihnen vorgestellt, er sey gedrungen, wie in einem Predig-
ten das Hauptwerk stehe solche, Christum denen Leuten recht
bekannt zu machen. Weilen nun eben der Gnädigen Comte-
sse Sophie Magdalena Geburtstag einfiel, nehmen den
H. M. aufgetragen eine Paranesin über die Worte: Gib mir
mein Sohn (und die sie die Application machten) meine Tochter,
dein Fest, zu halten, welches er auch unter göttl. Beystand
bewerkstelligt, und in der proposition die Comtesse son-
derlich die Uebergabe des Kindes an Gott aufforderte. Die
sonderbare Art hat der Allerhöchste an denen Anwesenden der
gestalt lassen geseget seyn, daß nicht nur die gnädige
Frau Mama ihn nachmals bedanket, der Frl. H. Prof.
Francke habe bey seiner einmaligen Anwesenheit der-
selben ihre Kinder auf gleiche Weise zur Aufopferung ihrer
Seelen aufgefordert; sondern auch der II. Herr ihn zu sich
auffen laden und mit ihm bis 8 Uhr von verschiedenen dingen
discurirt. Da nun dieses und noch viel anderes da-
selbst vorgegangen, hat er sich wieder nach Ebersdorff
gewendet, allwo er nebst den H. Graf von Zinzendorff
und hochgedachten II Herrn v. Reuß auch noch einigen andern
auf ein Frühstück begeben, da selbst sie ein Colle-
quium biblicum gehalten, da denn der Herr Graf Zinzen-
dorff eine solche proposition gethan, welche sich sonderlich auf
die damaligen Umstände des andern Herrn geschickt.
Hierauf geschahe es, daß der H. Magister in das Zim-
mer kam, wo die kleine Comtesse von Ebersdorff von
etwa 6. Jahren informirt wurde, da er den unter
anderen folgende Verse ihr recommendirt.

Führe mich in Pharaos Stallen
Als die Heiligen Lämmer seyn.

und sagte, der Schafstall wäre der Himmel,
oder das himmlische Jerusalem, und sie wunsch-
te: Sie möchte doch darein gedrungen. Da sie
nun darauf über der Tafel fragten, sahe der
H. Magister einbmahl gen Himmel, da denn
die Comtesse gleich sich darnach umwendete,
das vorgegangene war, und dem H. Magister sagten, er
sähe den Schafstall an, welches dem H. Magister Ge-
legenheit gab den Verlauf der ganzen Sache aus-
führlich zu erzählen. Nunmehro kam der Tag der Ab-
reise von Ebersdorff, da denn der H. Graf Zinzendorff
nebst den Hr. Magister sich auf den Weg machten, und den

den XXIX.

von den XXIX Brüdern und deren Rath und Hofmeister H. v. Hoinck
Entweder bis hierhin verlesen. Wobey der H. Graf Zinzendorff mit
Ihro durchl. dem regierenden Herrn Bruder Herzog von Rudolstadt
wegen auch vielen Dingen gesprochen. Wo Rudolstadt einstens zu
durch Reisen nach Altenberg zu Ihro durchl. dem Herrn von Bri
nitz. da denen der H. Graf Zinzendorff und H. General Wetzenau
einen erbaulichen discours von Christenthum hatten, sehr wo
aus der Kinder Disciplin heute illustriret worden.

Oktober VIII.

2 und sich
wie aber
Lauterkeit
aufhalten, wie
ihro Fürstl.
Hoheit
dieselben
nach Rudel
stadt F

346

H. Rubenstein communicirte einen Brief, welchen H. Bernd
in Halle an Ihro geschrieben und darin verschiedene notabelia
enthalten. Denn da vorerwehnter H. Rubenstein ihro vor einiger Zeit
geschrieben, sie solte doch ein wahres Kind Gottes in denen armen Häusern
aufnehmen, hat er solches entweiget und da sie willen, reichen Ihro
an eines Kindlichen Gehalt fehlete, damit sie aber einem Verlangen
eines Bruders Christen wegen, überhilft er einen Brief welchen
er Bernd aus Bremen in Schlesien Idiotismis geschrieben
und der unter andern folgende expressiones in sich hält.

IX.

Mein geliebtes Herz Mutterle, andere schreiben, ich auch, Kein
Ich. Du solst nicht andern Better lieben, nicht auch, ich auch nicht
lieben. Du solst nicht andern Better haben wollen, als den lieben Abba, den Christ und
den heiligen Geist. Ich beten will. Amen. Komm du schöne Freude
Jesu etc. Versehen weiß ich wohl, denn Christum liebhaben ist
bey dem allem Wissen. Bett behüte dich Gott. Dieses nicht
recommendirte das ganze 15 Capitel des andern Buchs Samuelis
welches H. Rubenstein mit den Kindern vorgelesen, worauf
auch ein jedweder versichert bis zu verlassen habe, weil darin
dieses zeugnet werde, wie man mit dem gottl. Versehen
Gnade erzeiget werde, wenn man mit dem gottl. Versehen
Gnade umgehen, und in andern Stücken Gottes Gnade
de es denn von der Gnade Gottes Gnade ist, zum Gebet, folgende
mögliche Anleitung mit einflüßen lassen. Man muß bitten
als ob man Gott nicht andern Dinge bitten wolte, man muß zu Gott
nicht bemüthigen, daß er uns gleichsam bitten müßen, daß wir ihn los
lassen, wie er zu Jacob gesagt, lasse mich denn die Morgenröthe kommen.
Wenn wir aber gebetet haben, müssen wir ihn als hätten wir einst
nicht gebetet, damit man auch keinen Gebet keinen Abgott
machen, und auch keinen in einigen und bänglichen Gott als
ein etwas Wesen bleibe.

X.

Ein gutes Gemüth aus Halle hat an H. M. Winckler geschrieben
und berichtet, daß der Herr Graf von Zinzendorff sich
alda im Bengen aufgehalten, und die Freidenker durch
Gottes Gnade zu warten, und ungeheuchelten Anderung
des Herzens, und übermüthigen Gebeth zu reinigen
gesucht. Welches der Herr zu vielen Bengen
setzen wolle.

October X

Aus einem von H. Johannsen, welcher vor einiger Zeit von hier abgereiset und sich in Zelle einige Zeit aufgehalten, an einen demselben eingelaufenen Schreiben, ist zu ersehen, daß der Hr. Graf von Zinzendorff bey seiner Anwesenheit in Zelle einen Theil von einer zweiten Reise aus England, folgende Inhalt erhalten: Er habe ein schönes und lieblichs Land in einem Walde, das vorher eine gute Lothringische Herrschaft gewesen. Er hätte sich herzlich gefreuet, da er von dem Rechten der Barmherzigkeit Meinung gehöret, und hätte selbst dieselben Anstalten gesehen und sich darüber gefreuet, aber gleich sich keine zu erkennen gegeben. Bleiche Gestalt sind den H. Brüdern aus Barmen sich Briefe über schickt worden, worin dieselben benachrichtiget worden, daß Melchior Nitschmann in seiner 3. jährigen Bedrangnißstaff in Mähren den Rath bekommen, und da er sterben sollen, hätten 24. Soldaten drey mal geschossen, daß nur jeder eine Mauschelle gehabt, da nun der erste solches gethan, sey das Pulver heraus gelaufen. darauf der zweyte noch der andere ein gleiches verrichtet, die übrigen 21. aber ihn solches gespottet, hernach hätten sie ihn in einen Karren gespannt, da er denn so gleich niedergefallen, u. seinen Geist aufgegeben.

Aus einem Schreiben, so ein guter Freund aus Anspach an mehr gedachten H. M. überschickt, erhellet unter andern, daß in den Vörfern, wo sie bey in ihrer Unterschrift heute gepredigt, noch viele Regungen unter den Leuten zu finden, wovor der Herr gelobet sey.

XI. Es hat ein gewisser erfahrener Knecht Gottes einen guten Freund allhier seine wunderbare Führungen erzehlet, und sonderl. wie ihn Gott ergriffen und zu sich gezogen folgender Gestalt berichtet: als er vom Jena als ein unbekehrter Studiosus, gleichwohl ministerium vorhat werden, sey er alsbald in pietism gerathen und habe die Frohe und Anzuge Predigt gleichl. abgelegt. Hierauf sey es geschehen, daß er einmal auf eine Predigt meditiren wollen, da er denn einen solchen Zufall bekommen, daß er weder meditiren, noch memoriren können, daher er sich genöthiget befunden, von dieser Arbeit abzustehen, u. die Predigt einem andern zu überlassen, es seyn er mit einem Stande gewesen, einen periodem aufzusetzen. Dessen begebenheit habe er nun zwar anfangs vor eine Krankheit gehalten, weil er sie aber continuiret, ihm auch sonst nichts gefehlet, sey ihm sein Gewissen so plötzlich aufgewacht, daß ihm alle seine Universitäts Sünden auf einmal vor die Augen getreten, und ihn gleichsam zugerufen: Deine Sünden sind Ursach an diesem Zufall, du bist ein böser Bube, u. nicht werth ein Schwerter zu seyn. Weil er nun hierin sich nicht zu helfen gewußt, sey er in große Angst u. erschreckliche tentationes gerathen, so gar, daß er mit den greulichsten Lästerungen geplaget worden, und sich kaum enthalten können

öffentlich

öffentlich in der Gemeine GOtt zu lästern. Hierbey hat
es die Satan nicht bewenden lassen, sondern ihn verschiedene
mal zum selbst Mord gereitzet. Ja als er einmal
ein Kind taufen solle, ihm in den Sinn gegeben, er solle
das Kind nehmen, und an statt zu taufen, an dem Tauff-
stein zerschmettern, damit er vom Leben zum Tode ge-
bracht würde. Jedoch der getreue GOtt hat solches un-
mahl zugelassen, sondern ihn noch allezeit so wohl von selbst-
Mord, als andern dergleichen excessen in Gnaden be-
wahret. Da er sich nun mit solchen gottlosen Gedanken
3/4 Jahr geschleppet, und GOtt in seinem Hertzen gelä-
stert, auf derowegen nicht predigen können; habe sich an
einem Freytage vor Pfingsten zugetragen, daß ein
entsetzliches Donner-Wetter gekommen, daher er sich aus
Furcht gestellet, wieder den Allerhöchsten in die schend-
lichsten Lästerungen in seinem Gemüth ausgestossen, und
bey sich selbst geflottet und gesprochen: GOtt, bist du GOtt
warum lässest du nicht alle Blitzen auf mich zuschlag-
gen, und mich zerschmettern. Indem habe es einen erschröck-
lichen Blitz und Donnerschlag gethan, also daß Haus und
Kanzel davon gewaltig erschüttert, er aber unbeschädiget
geblieben, und da dieses geschehen, sey ihm der Gedanke
ins Hertz gekommen: Wie viel unbarmhertiger bist du
nicht gegen dich selbst, als GOtt ist, den du lästerst. Dieses
habe ihn die rechte Überzeugung gegeben von der existenz
GOttes und seiner Liebe. Von welcher Stunde an er von sei-
nem GOttes lästerlichen Gedanken befreyet, und sein
Hertz wieder leicht worden. Hierauf sey er zum Gebeth
geschritten, und habe die Trost-Sprüche in der heil. Schrift
gelesen, die ihm denn wie lauter Strahlen der göttlichen
Gnade ins Hertz gefahren; da sie ihm vorher als Urtheile
seiner Verdammniß vorgekommen. Da er nun am Pfingst heiligen
Abend, eine sonderliche Erleichterung seines Gemüths verspüret,
habe er den epistolischen Text aufs Text vor sich genommen,
um zu sehen, ob er darüber meditiren könne. GOtt hat ihn
auch herrlich meditationes geschenket, so daß er am Pfingst Tage
zu aller Zuhörer Verwunderung auf die Kantzel gegangen,
und ohne Anstoß predigen können. Von dieser Zeit an sey
sein Hertz ganz umgekehret und voll Liebe GOttes geworden, in
welchem glückseligen Zustande ihn der getreue GOtt 19 Jahr erhalten.

Aus einem gewissen an einen studiosum theologiæ
Mosellanum vergangenen Schreiben ist zu vernehmen, daß

der

October XI

der Satan in patria sehr wüthet und tobet, und sein Reich mehr und mehr auszubreiten trachtet. Insonderheit haben kürtzlich die Papisten in einer gewissen Stadt einen gewaltigen Eingriff in die iura evangelicorum gethan, darüber die gantze Jugend dergestalt in Sorgen gesetzet worden, daß man allerdings einen excess zu besorgen habe, welchen der liebe GOtt in Gnaden verhüten wolle.

Man hat glaubwürdige Nachricht erhalten, daß Ihro Durchl. der Marggraf von Bayreuth dem Herrn D. Buddeo die inspection übre dero sämtliche alhier studirende Landes Kinder gnädigst aufgetragen. Nicht weniger ist berichtet worden, daß der Herr Graf Zinzendorff in Bayreuth gewesen, und den Herrn Hof Prediger Dillenüller besuchet, da denn sein da seyn im Singen geschehen. Herr Johannes theol. stud. aus Holstein hat vor einer weilen abreise aus Jena eine Abschieds Rede gehalten, und darinnen von seinen Führungen folgendes erzehlet. Nachdem er den in der Tauffe mit GOtt gemachten Bund übertreten, und wiederum in sündliche Sünden gefallen, habe ihn der getreue Vater einen frommen Informatorem geschendet Namens Schmidt, welcher ihm seine Blöße aufgedeckt und ihm deutlich gezeigt, daß er in seinem vermeinten guten Zustande ein Kind des Teufels sey. Dieses Zeugniß sey ihm um desswillen sehr gemeine vorgekommen, weil er vorher ein guter Christ zu seyn vermeynet. Da er aber den Greuel seines Hertzens erkannt, habe ihn obgedachter sein Informator auf Christum gewiesen, da er dann ein solches Vertrauen zu dem Herrn JEsu gelassen, daß er zuversichtlich geglaubet, er könne, und wolle ihm alle seine Sünden vergeben, worauf eine ungemeine Freude erfolget, so daß er im 12ten Jahre seines Alters, welches er eben erreichet, sich seines GOttes wahrhaftig rühmen können. Diese seine Bekehrung habe den Satan verdrossen, daher er sich hinter seine Schul-Gesellen gesteckt, welche ihn bald zu dieser bald zu jener Sünde verführen wollen, da er nun an ihren Sünden nicht Theil zu nehmen, sich so weit von ihnen abgesondert, haben sie angefangen seiner zu spotten, da ihn aber GOtt sonderlich durch Matth. V, 12. getröstet. Als aber die Verfolgung ein wenig nachgelassen, sey er in eine Lauligkeit gerathen, ja gar in eine Heucheley und falsche Einbildung einer satsamen Frömmigkeit, davon ihn aber der liebe GOtt zeitig befreyet.

Indessen

October XI.

348

Indessen fündte die Zeit herbey, auf academiam zu gehen, da er dann die Jenaische erkiset, weil er zu selbiger ein sonderbahre Neigung verspühret, ohnerachtet ihn ein guter Freund das pædagogium regium zu Halle sehr angerathen. Als er sich nun auf die Reise begeben, habe er sich erinnert, daß er dem lieben Gott die gantze Aufopferung seines Lebens versprochen, welches Andenken in ihm eine unbeschreibliche Veränderung verwendet. Nachdem er in Jena angekommen, habe Gott einen fremden Menschen, einen reichen Israeliten, zu ihm kommen lassen, welcher ihn in die hiesigen Behausungen Stunden und in die Bekantschaft mit Hr. M. Christ. Hildebr. und Zimmermann gebracht; da er dann mit denen beyden letzteren an einen Tisch gesetzet, und vielen aus ihren erbaulichen Reden zu lernen Gelegenheit gehabt. In andern Jahre seines hiesigen Lebens habe sich ein Mensch zu ihm gesellet, welcher einen Schein von sich gegeben, aber doch ein Heuchler gewesen. Darin habe er sich anfangs zwar nicht finden können; nachgehends aber, da er solches inne worden, habe es ihm zu einer guten Uebung in der Geduld u. mahrer Hilffe im Gebet gedienet. Nach diesem habe er einen gesetzlichen Menschen bekommen, welcher aus Gefühl seines Elendes Tag und Nacht Gott um Hilffe angerufen, solche aber so bald nicht erlangen können. Daher der H. M. Hildebrand und er ihn oftmals zu gerredet, aber nichts bey ihm ausgerichtet, weil er nicht glauben wollen, daß Gott ihm seine Sünden vergeben werde. Inmittelst haben sie denselben im Himmel beständig zugetrauet, er werde ihn schon einmal aus seiner Noth erretten, welches auch zur rechten Zeit und Stunde würcklich geschehen. Endlich habe ihm Gott einen rech. und in des evangelischen Wercks stehenden contubernalem geschencket, dadurch er dem werck. vermuntert worden. Bey solchen deutlichen Proben Göttlicher Güte habe er angefangen das Gesetz des Herrn Jesu im wenig kennen zu lernen. In welcher Verfassung des Gemüths ihn der liebe Heyland bis dieser Stunde erhalten, da er gewillet sey, gen und in sein Vaterland zu gehen, dahin er sich dem Geistl. Gebeth der Gläubigen sämtlich anzuhalten wolle.

XIIte.

Ein gewisser studiosus hat in einem an einen Freund Gottes unterm Gegend abgelassenen Schreiben von Halle auf Verlangen berichtet, daß der Hr. Graf Zinzendorff anwesend daselbst, so wol bey denen studiosis, als vielen andern Personen in großem Ansehen gewesen

October XII

gewesen sey. Da die selben dem sonderlich einberal diese observation bey einer Gelegenheit von sich communiciret, daß es 3 dreyen Christen gäbe: davon die eine aus solchen bestünde, welche nicht viel äusserl. Gaben, aber einen großen Ernst im Gebeth und eine innige Liebe besitzen, welches sie in der Stille anwenden, und dadurch den meisten Dingen auf andere bringen. Die andere Art machten diejenigen aus, welche von GOtt eine Gabe überkommen Bewegungen anzuzeichen, und viele Unbekehrte aus dem Schlaf aufzu ruffen. Zur dritten Gattung aber gehörten diejenigen, welche der Höchste mit Vermögen ausgerüstet, mit angehorchenen Dralen wohl umzugehen und sie auf die Haupt Puncte zu führen. Wobey sonderl. der HGraf gezeuget, wie alle diese Personen nach ihren besondern Gaben das ihrige beytragen müßten, wenn anders die Kirche GOttes einen wahren Nutzen davon haben solte. Sonst sey des Hrn Grafen Hauptwerck gewesen, die Vereinigung dorten anzustellen.

Aus Apolda ist Nachricht eingelaufen, daß der H Quant, welcher alda in Condition stehet, bißhero nicht ohne Bragen gearbeitet, und habe man daher zu glauben, daß er von der dasigen Kinden der Wahrheit nicht weing werde verfolget werden.

XIII. Ein gewisser Audiotus theologiae hat von seinem Hrn Vater, der ein Prediger, 2 mal Befehl erhalten, wie er gern sähe, daß er seine studia bald absolviren möge, damit er in patria einen Dienst erlangen könne, wie man denn eine vacanz bis auf seine Ankunft unbesetzet lassen wolle. Dessen Nachricht ist nun ist recht gedachtem studioso um desswillen gleichwohl vorkommen, weilen er eines theils sich noch nicht lange auf der universität aufgehalten, und da er an Jahren sehr jung die zu Übernehmung eines geistl. Amtes erforderliche äusserl. und innerl. Tüchtigkeit in so kurzer Zeit nicht erlangen können, andern theils aber die Nöthigkeit des Predig Amtes wohl erwogen, und auf andern, mit aber auf eine solche Weise dazu gelangen müsse, wenn man anders von der Göttlichkeit des Berufs wolle überzeuget seyn. Weil er um dieses willen bedenkl. gehalten, so hat er um dessen sichrere Hinein zu erfahren, dem Hrn D. Buddeo seine Umstände eröffnet, und einen wohlmeinenden Rath, auf allenfalls ein Schreiben an seinen Hrn Vater zu erstatten gebeten. Hierauf hat der HD. seine Bitte gratificiret, und ein Schreiben an seinen Hrn Vater folgenden Inhalts ergehen lassen: Er hätte vernommen, daß er von seinem Sohne verlanget, er solte seine studia, je eher je

lieber

October XIII.

349

lieber absolviren, weil man bey einer vacans in patria auf ihn reflexion mache, u. allenfalls biß auf seine baldige Ankunft die Stelle unbesetzt lassen wolte. Nun würde er selbst wohl wissen was für Lüstigkeit zu Übernehmung eines solchen Amtes erfordert würde, aber auch leicht erachten, daß dieselben bey seinem Sohn, als einem sehr jungen Menschen, sich nicht fände. Da er nun bißdahero sich, wie im studiren, also auch im Christenthum wohl angelassen, und man also gute Hoffnung von ihm sich zu machen hätte, als wolte er höflich bitten, er möchte seinen Sohn noch länger auf universitäten lassen, damit er nicht eine etwas rechtes erlernen, sondern auch an innern Menschen zunehmen möge, und also bey itzigen herrlichen Gelegenheit in Jena zu dem einmal nach Gottes Willen zu übernehmenden wichtigen Amte des Geistes sich rechtschaffen prepariren könne.

Herr Höchel theol studiosus thuringus hat vor seiner nach Abreise seine Führungen in einer gewissen Beschreibung erzehlet: Er sey nemlich von seinen Eltern als ein Soldatenkind sehr hart erzogen, und wieder sie den äusserlichen Anschein nach ganz fromm Leute gewesen, auch unsträflichst gehalten worden, daß, wenn er etwas verbrochen, sein Vater als ein Capitain ihn im Zorn sehr ungebracht hätte. Nun könne er nicht läugnen, daß er in seinen zarten Jahren oftmals geäußert worden, er solte Jesu Christo nachfolgen, wie er dann auch von seinen preceptoribus vielmal dazu ermahnet worden; Allein von den Buß und Glaubens Wegen und von der Art und Weise mit Gott versöhnet und vereiniget zu werden, habe er nichts gehöret, noch viel weniger an seiner Seelen erfahren; Hierauf sey er auf Anrathen des Hn Rectoris Meieri zu ihm von Sondershausen nach Nordhausen gethan worden, woselbst er, weil ihn sein H. Vater nicht scheiden wollen, eine beschwerliche Condition, nemlich eine information eines Kindes übernehmen müssen. Da sey ihm nun das Land des Lebens, weil er sonst daran gewesen, vor die Augen gemahlet worden. Weil er nun vor dergleichen groben excessen einen abscheu gehabt, habe er sich für einen guten Christen gehalten. Inzwischen habe sich zugetragen, daß des Bürgermeisters Sohn in Sondershausen von den Mönchen in Nordhausen, als worin er die Schule frequentiret, ins Kloster zu gehen, verführet worden. Dieses sey dem Hn Höchel sehr zu Herzen gegangen, daher er verschiedene Bürger und commilitones an die Zahl hundert zu sich gerufen, und mit ihnen den Entschluß gefasset, erst gedachten Schüler aus dem Kloster zu nehmen, solte es auch

ihr

October XIII.

ihr Leben kosten. Solchem nach wären sie mit grösterer furie mit Pistolen und Prügeln auf verwahntes Kloster zu gegangen, und es mit solcher Heftigkeit gestürmet, daß sie alles gewalt, seiner Widerstandes ohnerachtet, nicht eher abgelassen, biß sie seinen Landsmann herausgenommen. Den andern Tages nun wäre er mit seinen compagnons auf das Rathhaus gefordert worden; da er aber eine Zeit lang sich heimlich davon gemacht biß der Lärm vorbey gewesen. Indem er nun solcher Gestalt in grossen und nicht unbekannten Sünden gelebet, massen er bey dem verübten grossen excess sich gantz wohl befunden, so gar daß er in Gedanken gestanden, er thäte GOtt einen Dienst daran. So habe der allerhöchste sich seiner erbarmet und ihm den Greuel seines Lebens dergestalt aufgedeckt, daß er nachdrücklich überführet worden, er sey ein Kind des Todes. In diesen Umständen habe er dem manchen gewaltigen Kampf übernehmen, und da er der gottlosen Welt sich nicht mehr gleich stellen wollen, sondern sich vielmehr von ihrem bösen thun abgesondert, von Stunde an viele Verfolgung erdulden müssen. Weile er nun überzeugt gewesen, daß man in der Welt und in der Sünde keine Ruhe finden könne, habe er sich vorgenommen, derselben gute Nacht zu geben, und sich Christo aufzuopfern. Unterdessen als die Zeit herangenahet auf die Universität zu gehen, habe ihn obgedachter HRector Meier gerathen, nach Halle sich zu begeben, weil Jena eine Mörder Grube wäre, wie ihm dann sein Lh. Vater auch gesagt, er wolte ihn nicht hier seinen Sohn erkennen, wenn er nach Jena zöge, weil kurtz vor seiner abreise wieder ein schwerer Mordthat begangen wäre. Alle diese Vorstellung aber hätten ihn nicht bewegen können, eine andere academie, als Jena, zu erkiesen, weil er geglaubet GOtt würde ihn vor allem Unglück bewahren. Da er nun in Jena eine Weile 2. Wochen gewesen, hätten ihn mehr als 40. Leute heute besuchet, und in Fördrung Biers und Tobacks sich gegen ihn sehr unhöflich bezeuget. Welchen er aber nach seiner damaligen grossen Hitze dergestalt begegnet, daß sie bald hinweggegangen, und habe den Hn M. Christ vom jüngsten Gericht predigen gehört, wodurch sein Herz nicht wenig gerühret worden. Nach diesem habe er einen frommen contubernalem bekommen, welcher zwar nach einiger Zeit mit Dema die Welt wieder lieb gewonnen, demnach aber durch einen erlittenen Unglücks fall zum Nachdenken

bewo-

October XIII.

350

herzogen, und wieder zum lieben GOtt gezogen worden. Dieser habe ihn mitzu den Hr. M. Hildebrand genommen, dadurch er dem Herrn mit dem Hr. M. Christ und Zimmermann auch andern rechtschaffenen Personen bekant worden. Da nun daran gefehlet, daß ihm hier eine Braut würde entrissen werden, habe er sich ihm, zumal durch seine Vetter, heftig widersetzet. Wie dem nun aus der Senior von seiner Landsmannschaft zu ihm gekommen, und ihn so wohl mit vielen persuasionibus, als auch hernach mit Gewalt zum Hause bringen wollen, ja als er solches zu thun sich rauslich geweiget, hat er ihm den Degen auf die Brust gesetzet, um ihn als einen Verräther der andern zu massacriren, welches aber der gutte GOtt in Gnaden verhütet. Es ist nun gleich durch seine Anklage bey dem damaligen Prorectore Hr. D. Jurio, so weit gebracht, daß seine adversarii nach denen statutis academicis exemplarisch gestraft worden, so habe doch diese Verfolgung kein Ende genommen, sondern sey vielmehr immer grösser worden, so daß sie ihn auf öffentlicher Gasse verspottet und auch alle Weise prostituiret, ja er sey von seinen bösen Landsleuten fast keinen Tag sicher gewesen. Da endlich habe einer seinen Vater fälschlich berichtet, sein Sohn hätte einen ertrochen, und läge selbst auf Todten-Bette. Worauf sich derselbe ohne Verzug aufgemacht und voller Angst und Zorn nach Jena gekommen. Als er nun allhier angelangt, habe es der weise GOtt eben dirigiret, daß Hr. Spangenberg ihm begegnet, welchen sein Hr. Vater nach seinem Sohn frägt, der ihm denn den falschen Wahn benimmt, und führet ihn zu seinem Sohn, da er ihn denn nicht in einer lustigen Gesellschaft, oder auf einem Todten-Bette, sondern in einer Versamlung solcher Personen, die ihre Seelen zu erbauen sich versamlet hatten, angetroffen. Hierauf habe ihn sein Hr. Vater mit in sein Vaterland genommen, und als Nachricht eingelaufen, daß seines Vatters Bruder ein vornehmer Officier in Ost-Indien gestorben, hätten sie beyde sich entschlossen, deßhalb eine Reise nach Holland anzutreten. Worauf sie denn von dar nach Hamburg würklich abgegangen, wo der Hr. Höchel Gelegenheit gehabt, mit dem Königlichen Embassadeur bekant zu werden, und vor ihn die Wahrheit mit vieler Freudigkeit zu bezeugen. Nachdem sie von dar abgeschiffet, sey nach 3. Tagen ein überaus heftiger Sturm entstanden, der sie über 100 Meilen verschlagen, im 14 Tage also heraus getrieben, daß sie auch in der äußersten Lebens-Gefahr gewesen. Jedoch habe ihn GOtt in dieser Noth einen guten Muth und Vertrauen gegeben, der es auch gefüget, daß sie Ostu Friesland erblicket und durch kleine Schiffe auch dieser Lebens-Gefahr errettet u. aus dem gebracht worden.

von der

October XIII.

von dan sie hernach glücklich nach Amsterdam gekommen.
Als sie kaum hier in das Thor abgetretten, haben sie einen
wohlbekleideten Mann angetroffen, der ihnen mit vielter
Höflichkeit begegnet, und sie zu accommodiren, und heraus
zuführen versprochen. Da sie dem vermeinet, es sey einer, den
ihnen GOtt zugeschickt, und da sie schlüssig worden mit ihm zu
gehen, haben ihnen ein an der seite stehender Mann gewindet
und zu verstehen gegeben, sie solten sich ihm nicht vertrauen.
Hierauffe wurden sie von einer augenscheinl. Lebens Ge-
fahr befreyet, indem dieser Mann eröffnet, es sey einer von
den so genannten Kuntzelaer (oder Leuten, die Fremde ein-
kommende suchen auf die Schiffe zu verkaufen, die damit sie ge-
dultet werden, der Obrigkeit ein gewisses Geld erlegen) ge-
wesen. Hierbey aber ist noch wohl zu merken, daß der He
Höchel H. Vater aus vermuthlich diesen Hirdzweck mit
bey seiner Reise gehabt, daß er aus seinem Sohn, als einem ge-
worderen pietisten, wiederum einen galant-homme ma-
chen müsse. Daher er ohne diesen Reise ihn sehr zugesetzt
und genöthiget zum Harten-Spiel und andern mit dem
wahren Christenthum sich nicht reimenden Dingen. Nach-
dem er nun auch dieses in Amsterdam auch allerley
Mühe tentiret, der He Höchel aber ein stäbernen Kopf
und eisernen Mauer gegen dergleichen, durch Gottes Hei-
ligen Geistes gewesen, so hat er ihn endlich aus Ungeduld
von sich gejagt. Ob nun wohl He Höchel nicht mit Geld
versehen gewesen, so marchiret er doch in kindlicher
Gewerfsicht zu seinem himmlischen Vater, der ja auch für
die Sperlinge sorget, aus Amsterdam fort, mit dem
Vorsatz, sich wieder nach Jena zu begeben. Jedoch hat es
ebenfalls an vielen Proben auch nicht gefehlet, indem er al-
lerley incommodiritäten müssen ausstehen. Einmal ist er
gezwungen worden in einem Wald des Nachts zu bleiben,
allwo er aus den zusammen gesparrenten Blättern sich
ein Lager gemacht, und also in der Armen seines GOttes
sich geschlafen. Darauf ist er über Münster nach Castel
gegangen. Da er dann auf dem Wege viele Liebe von
denen Catholischen, die ihn zugleich zu ihrem Glauben zu bein-
gen gesucht, genossen. Da ihn dan noch diese Merckwürdigkeit begegnet,

so könnt

Es kont ihm nemlich niemand entgegen, entzimmet ihn, er
möge nicht weiter nachgehen, indem die Catholicken mit dem
Venerabili in einer procession kämen, vor welchem er nun
de müsten niederfallen. Er aber denckt: dein Gesuch hat die so
lange bey gestanden, er wird dich auch jetzt nicht verlassen,
dunckt ihn nicht die Hände anhin und aus heuchlt hinweg zu
gehen. Da er nun den Catholicken begegnet, und nicht niederfal-
len will, so kommen sie mit Stangen und Kolben auf ihn los
schmeissen ihn damit zu boden, und hätten ihn ohnder Zweifel
er nicht gar, daß dem Teuffel geschlagen, wer nicht der neun
dezehnte Gott es so regieret, daß sein Vater eben zu dieser
Zeit, diesen Ort nehmen und dahin kommen müsten. Er reitet
fort, um zu sehen, was sich zutrage, da er dem seinen Sohn
der unter die Mörder gefallen war, auf der Erden liegend
erblickt, worauf er sogleich auf den vornehmsten Pater
losgeschossen, ihn die Pistole vor die Brust gesetzt, und frä-
get ob er seinen Sohn wolle los lassen, der ihn auch so
gleich solches gethan; hätte er aber mit den vornehmsten
in der Procession attaquiret, nicht solches wohl nicht ge-
schehen seyn. Auf solche Weise ist er von diesem Gefahr errettet
worden. Hiernach ist nun sein H. Vater wieder zu sich genom-
men, so hat er doch das zweite wiederum ihn probiret, denn
der gute Mann ist von denen bösen Kerdigen also überredet gewe-
sen, als wäre H. Zwichel, ihr wüst nicht, wer der ein Mensch wer-
den, weilen er dem auch durch das bedeuten seines Sohnes bestärc-
ket worden, indem er als ein mehr Mensch ohnmöglich geistl. dinge
beurtheilen können. Da er nun wieder nach Hause, nicht aus
der Gleise des Gebothe Gottes gehen wollen, so hat er ihn anfänglich
von dem Pferde hergetrieben, und ihn mit der Peitsche und Degen
scheide geschlagen, endlich aber wieder von sich gejaget, da er den
seinen Weg über Gefahr nach Hause im Namen Gottes
wiederum genommen. Noch auf der Reise ist ihme ab-
erb merckwürdiges in einem Wirthshause
begegnet. Denn der ein Soldat mit ei-
ner Hure in der Nacht Unzucht zu treiben
sich vorgenommen, so hat er ihn auf
alle Weise suchen hinderlich zu fallen,
worüber der Soldat dreymahl erzürnet,
daß er ihn auf den Dreyen durch

der

October.

XVIII. den Leib zu jagen gedrohet: allein Gott hat den lebendigen adfectum des Schreckens gestillet, der auch der Soldat des Morgens zu ihm gekommen, und ihn nicht nur allein abgebetten, sondern auch reichlich beschenket, darauf er dem Gelegenheit genommen, den Leuten eine scharffe Bußpredigt thun. Nach gleichsam stückweiser Reise hat ihn die Versehung Gottes, welche er in Abwendung vieles Übels und Schenkung vieler Wohlthaten zur Aufsehung sein selbst und wenig Lobe Gottes angetrieben. Ob ihn nun gleich die Reise in grosse Gefahrung gesetzet, so hat ihn doch Gott hier wiederum viele Barmhertzigkeit in seinem Christenthum erwiesen. Da ihn nun der Herr auf einen andern Lauffplatz führen wollen, und aus Jena zu gehen befohlen, so bittet er sich der Leuter Liebe und Gebeth aus.

Ein guter Freund hat aus Wittenberg Nachricht ertheilet daß diejenigen 3. Studiosi, so den Buchhändler Knoch selbst, welcher die bißhero wieder viele rechtschaffene theologos gestellichste Läster-Schrifften verlegt, und deßwegen in Verhaft genommen worden, nebst ihren Gehülffen auf öffentlicher Strasse gemeldtermaßen den höchsten urtheilen, und bey diesem excess sich des Rädels hätten gebrauchen lassen, nun mehro cohatiret, und da sie verhöret, daß man mit ihnen ein hartes procedere vernehmen würde, heilig davon gegangen.

XVI. Die von dem gesegneten Zustande des Reichs Gottes in Schwalda neulich eingelaufene Nachricht, ist von 2. guten Freunden nicht nur bestätiget, sondern auch dieses noch darzu gethan worden, daß der dasige H. Superintendent durch göttl. Gnade den convitenten zu Ehrst eine Fünffe Stunde angehangen, welche nicht schwachen seyn werde. Von Fulda einem nahe an Schwalda gelegenen Dorff, kömmt Nachricht, daß sowohl daselbst, als in denen 2. eingefallenen Dörffern der liebe Gott den Dienst des Hr. Adjuncti Poppo habe gesegnet seyn, wie er denn anjetzo den Fundbruch angefangen, um also des Pfarrs Zustandes heutige Reise, Under sich desto genauer zu erkundigen.

Hier

Ein gewisser Rector aus Westphalen, welcher bey seinem Vater, welcher ein geistlicher Mönch aus einem Cistercienser Closter daselbst angekommen, welcher gesagt, er sey durch einen Traum bestätiget worden, nach der Türcken und Jesuiten zu gehen, und Christum aller zu verkündigen. Weil er nun auf einem Traum als einer Stelle, welche betrüglichen, nicht trauen wollen, so sey in einem andern eitlichen Traum ihm ein Mann erschienen, welcher gedrohet, ihn zu zwingen, wofern er in gedachte Länder nicht gehen wolle. Hierauf habe er sich nicht länger entbrechen können, die Reise in diese entlegene Landschaften wirklich anzutreten. Bey ihrer begebenheit sey nun so viel merckwürdiger, je gewisser Nachricht man habe, daß dieser Mensch dem fanatismo und enthusiasmo nicht zugethan sey, dahero nicht zu vermuthen, daß dieselbe aus einer solchen Quelle geflossen.

Aus Wernigerode hat man Nachricht, daß der XIX.
immerfreie Lehrer Herr M. Zimmermann in Bergen arbeite und sein gnädigster H. Principal sich angelegen seyn lassen das Reich Gottes in ihrem Lande mit Ernst zu befördern.

Aus Halle ist berichtet worden, daß sich der kurze Zeit nicht nur ein Soldat bekehrt, sondern auch als er vor einigen Wochen jedermann, der Ober-Officier so an einem Thore daselbst die Wache gehabt, sich über die martern getröstet, als daß er gesagt, ob nicht ein frommer Soldat auf der Wache wäre. Hierauf sey der tambour welcher Gott vor Trost fürchtete, zu ihm gegangen, und habe mit ihm die ganze Nacht durchgebethet.

Von Rudelstadt ist berichtet worden, daß XX.
daselbst das Reich Gottes wohl stehe, und die wenigen so dem Herrn Jesu nachfolgen, täglich immer mehr und mehr aus rechtschaffenen Herzen einzudringen suchten. Insbesondere ist Gott zu preisen über den verstorbenen Zustand, in welchen sich 2 candidati ministerii

Octobr.

XX. daselbst befinden.

Drey gute Freunde haben erzehlet, daß sie auf ihrer vor etl. Jahren gethanen Reise eine fromme Geistliche Person gesprochen, durch deren eigenschaffte der mitgebrachten Briefe im Gebeth, und baulichen discours sie kräftig erweckt und zum Lobe Gottes ermuntert worden.

Ein Studiosus theologiæ in Halle hat den einen guten Freund allhier einen Brief geschickt, darinne er nach Anleitung der Worte Jes. XLVI. 34. folgende erweckenderlei Ausdrücke gebraucht: Was ist doch genauer mit einander verbunden als eine Mutter und ihre Frucht? muß nicht dieselbe alle ihre Lebens-Kräffte aus der Mutter ziehen? Kan es wohl der unter dem Herzen der Mutter liegenden Frucht an etwas fehlen, wenn es nicht selbst der Mutter fehlet? Aber wir liegen unter den Herzen unsers Gottes und saugen aus Ihm eine Kraffte nach der andern, derselbe trägt und trägt uns. Erkennestt du uns wieder rauben, so mußt du erst unsrer Mutter, das ist, Gott angreiffen, du wirst du uns aber wohl müssen liegen lassen. Ach! o! das wird bedenken müssen, wie wohl sich unter dem Herzen unsers Gottes ruhet.

XXIII. Ein gewisser frommer Studiosus theologiæ, welcher nach vollendeten curriculo academico in Halle sich in Potzdam begeben, hat bey seiner Rück-Reise in Jena seinen Verwandten einen Studiosum juris, welcher in allen grossen Sünden gelebet, bestrafen Gelegenheit gehabt, der ihn dann dieses um Gottes willen gebethen, er solle doch ja nicht über die pietisten Rotten gehen, noch debattiren in ein gewisses Haus allhier, welches des pietismi wegen verdächtig, sich nicht begeben, weilen sie darin wohnende Landes-Leute, und die es mit ihnen hielten, böse Sünder wären, welches er mit zu schreck. Lästern und Schelten bekräfftiget. Ferner hat er ihn zu Gemüthe geführt, wie er sich recht schämen müsse, wenn er hörete, daß er zu solchen Leuten gienge, er solle doch bedenken, was es

aber

wie ein ungläubiger leben wäre, sintemal Lucherus auch ein frommer Mann gewesen, und hätte doch auch gehorchet und geglaubet, denn er nun seinem wohlmeynenden Rathschlag folgen wolte, so würde er in seinem Vaterlande, da er ebenmäßig Ortho-doxis zuhören hätte, mehr ohne Dienst müssen sitzen bleiben; hierauf hat jener geantwortet: es gefiele ihm das Leben, das er vor ungläubig und ungehorsamlich führte, sehr wohl, und durch die Gnade Gottes stünde er gesonnen dabey zu bleiben, solte er auch in Vaterlande dabey keinen Dienst bekommen.

Ein guter Freund erzehlet, daß eine sehr Standes-person an einem gewissen Orte einer anderen von noch höherm Stande solche Anstalten gezeiget, bey deren Hinrichtung und Erhaltung die göttl. Vorsehung sich wunderbarer Weise geoffenbahret. Wobey aber dieselbe Gelegenheit genommen sehr ernstlich davon zu urtheilen, und zu sagen, daß wären die Anstalten, die so viel Verstand machten, sie würden aber nicht lange mehr dauren. Darauf hat Gott das Haus eines darbey stehenden rechtschaffenen Kindes gelenckt, ein Zeugniß von lebendigen Glauben der Kinder Gottes abzulegen, und hochgedachter Standesperson, welche vom Leben aus Gott entfernet ist, zu versichern: es würden diese Anstalten so lange bestehen, als man lebendig an den allmächtigen Gott glaubete und betete. Da sie nun ihn gefragt, ob er meyne, sie hätten keinen Glauben, hat er geantwortet: Jacobus solte den Urtheilsspruch geben in folgenden Worten: Zeige mir deinen Glauben mit deinen Werken, welchen er auf ihren Zustand nachdrücklich applicirt. Nothwendig müssen sich die Lebenswise der Wahrheit haben sich die andere hohe Standespersonen, so der Wahrheit zugethan, sehr wohl gefallen lassen.

October.

XXIII.

Eine gewisse Christl. Frau hat einigen guten Freunden bey Gelegenheit ihre Frömmigkeit entdeckt, und sonderlich von ihrer Bekehrung folgendes gemeldet: Gott habe es auf wunderbahre Weise gefügt, daß, da sie zwey einzige Jahr ihre Eltern bey einer in ihrer Vaterlandt entstandenen Feuersbrunst abgebrandt, sie von ihren Gelaubiges erhalten Fürsten Hr. Pfarrer, einem recht schafenen Prediger an einem andern Orthe auf einige Zeit sich zu begeben. Welches habe sie zwar keinerdeyes in der Absicht gethan, daß sie bey dieser bequemen Gelegenheit, sich von Herzen zum lieben Gott wenden wolle, der Jetzt des höchsten aber Ihro allerdings zuwerfen, wie sie nachgehends, da sie wöchentl. Ausgen bekommen, deßen bestendig überzeugt worden. Ob sie nun gleich ihres Hr. Pfarrers erbauliche Predigten offt gehöret, so doch niemals ihr Herz zu einer Änderung kräfftig bewegt worden, weilen sie von dem Zustand ihrer Seelen sich einen allzu guten begriff gemacht, und in den Gedancken gestanden, daß Ihro von der Busse gar nicht sey, sondern andern an. Inmittelst habe es der gerechte Gott nach seinem wunderbahren Rahtschluß dahin gewiesen, daß ein gewisser fromer Studiosus durch in ein benachbartes Städgen gekommen, welchest er von ihrem Umständen folgende Nachricht erhalten: Sie hätte wohl Neigung zum Guten, es fehlet ihr auch nicht an Gelegenheit, es wäre aber mit ihr nocheinmal zu einer wahren Umkehrung des Herzens gedichen. Darauf erstgedachter Studiosus gesagt, er wolle erste Herzlichst für sie bethen, vielleicht gebe Gott Gnade, daß er sie anjetzo, da er zu ihrem Hr. Pfarrer gehe, kennen lerne, und in der Kraft Gottes ein Wort an ihr Herz legen könte. In diesem Vorhaben hat er sich auch würklich dahin begeben, und nach geendigtem Gottesdienst im Pfarrhause gestrichen, da er dem Anlaß gemäß von Christo und seinem Reich erbaulich zu reden. Ueber eine ihme erbauliche Rede und vertraulichs bedeuten habe sie sich heßlich genommen, und als er sich der göttl. Gebarmung unterfangen zu ihr zu reden

und auf seinen Unmenschen, sey, sie immiglich be-
schämet werden und habe dieses Pflichtgemäß: demüthi-
get sich dieser Mensch so sehr, der doch ein verhärtes und Ge-
tob ist, wie vielmehr solte dieses thun, der di ihme lange
nicht gleich kommt. Als nun ihr jemand fürbracht, der sel-
be sey nicht ein Theologus sondern ein Jurist, sey ihre Ver-
wunderung desto grösser geworden, je kräfftiger sie in dem
Präjudicio gestrickt die verhaffte Gottlosigkeit gehört nur
vor Prediger und Theologos. Hierauf habe sie sich mit ihm
in eine Unterredung eingelassen, und ob sie wohl selbst
von verhärtten Herzen des Christenthums nichts wahr-
ten, ihr dennoch zu einem unverwüdtten fortgangstemm-
tel, dadurch ihme aber Gelegenheit gegeben, alle seine
Reden auf ihren ihnen schon bekannten Perlen Fürstand
zu richten. Dieses habe nun der liebe Gott dergestalt
an ihre Seele gesegnet seyn lassen, daß sie durch verhö-
ren Bekäntniß ihres Elendes und Beugung vor dem al-
lerhöchsten, und zu einem reuigen Herzen und Seufzen
nach dem lieben Heyland geführet worden: Ob schon der Sat-
tan, oder schon ziemlich stark geredet, und Satanas
ihr einmahl in den Sinn gegeben, sie solte nur aufhören
zu beten, sie würde doch nicht erhöret werden; durch
welche harte Anfechtung sie nicht nur geistl. sondern
auch leibl. dermaßen entkräftet worden, daß
sie fast ohnmächtig zu Boden gesunken; so habe sie
doch der himml. Vater in diesem Zustand nicht länger
als 3. Wochen gelassen, er er ihr den lebendigen Glau-
ben an Christum geschenket, und sie von der Verge-
bung aller ihrer Sünden kräfftig überzeuget. Hierdurch
sey sie in eine unbeschreibl. Freude ihres Herzens ge-
rathen, als daß ihre Verwandten es anfangs nicht
glauben können, nachgehends aber von ihrem wahre-
hafften Glauben deutl. überführet worden. Inn-
mittelst sey das Gerücht in ihrer Vater Stadt
erschollen, sie hätte sich dem pietismo ver-
geben, welches verschiedene von ihren ehe-
maligen Bekannten sehr übel aufnah-
men. Demnechst eine Er-
weise Person nicht nur an sie geschrieben,

Octobr.

XXIII. und durch Vorstellung allerhand traurigen Lustbarkeiten sich
auf andere Gedanken zu bringen gesucht, sondern sich auch
nach unterbliebener Antwort auf ihr Schreiben selbsten
zu ihr begeben, um zu sehen, in was vor einem Zustande sie
sich befinde. Da habe sie nun auch Mühe gehabt auf ihr
inbrünstiges Reden und Bringen ihr aufrichtig zu bekennen,
sie nehme auch die Gnade Gottes, jetzo auch anderes, ihm
bewußtestiglich, der Betrum sie nicht etwa zu
stande geblieben wäre, sie sich und redige Wiederbe-
wendes gestärkt habe; bey so gestalten Sachen habe
sich jene bald weggemacht, weil sie wohl gestanden,
daß bey der Gemüths disposition gar nichts herzu-
mische. Die aber habe der liebe Gott in lebendiger Ge-
dachtniß ihres Heylandes täglich gestärkt, also daß sie nicht
nur an ihrem Theil immer stark geworden, sondern auch
mit andern durch Bezeugung der seligen Schrifft sich brauch,
welches auch nach göttlicher Führung zu vielen Orten ausschlagen.
Nunmehro aber habe sie ihr Gelübde nach Hause
wiederum, weilen sie ihrer bey verschiedenen Gelegen-
heit hätte. Dieser sie inständen, daß sie in ihrer
Mutter Stand gehen, und in aller Armuth des Geistes, daß
in Wiederwärtigkeit auf ihn nach der Gnade, so er selbst
wiederfahren wäre, die Tugend ihres Bräutigams wie-
kündigen, auch daher zum Bräutigam Gebet sich herzlich
empfehlen wolle.

XXIV. Es ist ein gewisser Studiosus theol. angekommen,
welcher sonsten im hiesigen Weißenhause viele
beneficia genossen, nachgehends aber, weilen er
sonsten seines lasterhaften Lebens darinnen
länger dulden wollen, nach Wittenberg gegangen
und alda unter Anführung des Hrn. D. Wernsdorffs
theologiam studiret. Dieser hat einen hiesigen
Studiosum theologiæ sein Stammbuch gereichet, in
welches gedachter H. Wernsdorff folgende
Worte geschrieben: pietismus peperit indifferentismum, indifferentismus syncretismum, syncretismus cum indifferentismo pariet atheismum. Darunter ein anderer folgendes monitum gesetzt: Tu interim hæc extrema vitato, et pietati studeto.

So hat der H. Spangenberg, da er mit den HH. D. Buddeo auf seiner Güte in Unterredung gewesen, Gelegenheit genommen von dem Dienste des Reichs Gottes in denen verschiedenen mit ihr durchreisten, und unter andern auch zu melden, daß verschiedene, rechtschaffene Studiosi theologiæ von hier aus ganze Jahre zurück seyen. Darauf der HH. Doctor gemeldet, er wünsche herzl. daß die Studiosi theologiæ mehrere Gelegenheit haben möchten, die geistliche Gebärung, und insonderheit die zu dem Amte des Geistes nöthige wäre, zu erlangen, als wenn es allen zu mangeln schiene. Diese Rede des H. D. hat ihnen beyderseits den Muth gebracht von demjenigen Institute ein Gebäude zu machen, welches der H. D. Anton in Halle vor einiger Zeit angefangen, dergestalt daß einige Studiosi theologiæ zu gewissen Stunden zu ihm kämen, und ihm allerley theils aus Christenthum theils aus Amt des Geistes belehrende Fälle, nebst ihren dabey habenden Zweifeln vorlegen, darauf er nach der von Gott verliehenen Einsicht, so gleich antwortet, und also denen Studiosis, sowohl zum Wachsthum des inneren Menschen, als auch zur Fähigkeit zum geistl. Amt eine Stunde aufhält. Der H. D. Buddeus hat insonderheit nach Hinzugethuung, daß der H. Geh. Rath Thomasius in Halle vielmals ein gewisses Collegium conversatorium ehl. jüngern Brüdern zu dem Ende gehalten, damit sie zur Klugheit im gemeinen Leben gelangen möchten. Dannenhero es mit Gott anzufangen sey, so der Höchste ihm Kraft verleihe, nach Anleitung des Collegii historico theol. litterar. einigen wenigen Studiosis ein solches Collegium zu halten, da sie dem allerley Fälle ihr vorlegen, und seine Antwort darauf wiederholen, und also selben Gelegenheit haben, auch das darinnen zu führende Amt des Geistes sich zu gewöhnen.

Abends um 8. Uhr hielt HH. Cramer theol. Stud. aus Bremen seine Abschieds-Rede, und erzählete darbey folgendes: Er sey Jahre durch die Taufe ein Kind Gottes worden, habe aber diesen Bund von seinem 7 bis 14. Jahre verlassen. Als nun hierauf sein Bruder, welcher auf Universitäten dieses sich nicht bekehret, hernach aber zu dem HH. Jesu sich recht gewendet, doch einstens zu seinen Eltern nach Hause gekommen, sey ihr derselbe durch die Vorstellung der Barmherzigkeit Gottes dergestalt an sein Herz gedrungen, daß er sich keinen Feyerabend völlig aufhören können. Nachdem er nun den lieben Gott herzlich angeflehet, habe ihr derselbe eine unbeschreibliche Freude geschenket, wobey ihr der Satan in heftige Versuchungen geführet, daß

Sept.
XIX.

er auch sich selbst zu erwerben sucht und schwerlich gewesen,
um desto eher in die wellige Freude einzugehen, darauf ihn aber
der getreue Gott in Gnaden bewahret. Hierauf fing es an
stehen, der dein Studiosus in seines Vaters Haus gekommen,
welcher sich sehr honett gestellet, mit dem Leben habe
er sich i. m. vertraut. Umgang zu pflegen, und fing er ihn
nach und nach fast zu den gröbsten Sünden verleitet worden
der habe er sich besonnen und auch mehr angehangen
seinen Heyland zu suchen, allein es fing ihn nicht wohl gelu-
sten, in die weltliche Freude einzudringen. Als er sich
nun auf die Academie begeben wollen, fing er bey
seiner Ankunft in Jena ihn nicht mehr in sein Zel-
ches Haus gehörend, worin er vor Ehrbarkeit
sich gerühmet, sondern auch durch den Verkehr
des H. D. Budei in seinem Collegio catechetico
vielmals ernstlich ermahnet, habe er abermahl
den Vorsatz gefasset, sich von Herzen zu Gott zu be-
kehren. Allein weil er immer bey dem Vorsatz ste-
ngeblieben, und es der liebe Gott gedulden, das
er ihn in der Mittelstrasse verhielte, und nicht sie-
tistisch auch nicht gottlos ausgehen liesse, fing es auch ihn
zu seiner Sinnesänderung gekommen. In diesem Zu-
stand habe er beständig studiret, und etwas oder
gar nichts gebetet, bis ihn Gott in den Erbauungs-
Stunden des H. M. Stillebrand und Zimmermanns
die Augen geöffnet, und ihn seine Sünden zu er-
kennen gegeben. Allein auch hierin habe ihn der
Teufel bewogen, daß er in der Verzweiflung
stehen blieben, und sich darin beruhiget, daß sich
fing er durch seine zuvor lange Zeit verunreinigt
worden, sich endlich zu entschlossen zu bekehren, welches
ihm er dann auch gethan, da er dann nicht nur
seine Sünden Greuel, sondern auch die überschwängliche
Gnade Gottes reichlich erkennen gelernet.

XXI. Abends um 8. Uhr erzählete H. Zeitmann theo-
logiae Studiosus aus Halberstadt in seiner Ab-
schieds-Rede folgende merckwürdigkeiten: Er
habe die Güte Gottes zu preisen, daß er in seiner
Jugend zu seiner Geor. Mutter kommen, die ihn fleissig
zum Gebeth und Lesen Gottes angehalten,
weswegen es nie mit ihm zu einem recht schlimmen
Leben gedien. Nachdem er aber zu seinen Eltern
wieder gebracht worden, habe er die viel böses
erfahren, dadurch er auch wieder sündigen worden.
Hierauf habe ihn ein fremder Prediger besonders ver-
genommen, und ihn in aller Liebe so mehrmahl, daß er
dem zu den Gottesdienst bewogen worden, sein Herz,
dem Herrn zu übergeben, und zu dem Ende 2 Stunden zum

Gebeths aufzusetzen; Da ihm dem der liebe Gott eine solche Feuerigkeit
geschenket, daß er Ihn um seine Auflösung herzl. angeflehet.
Als er nun hierauf nach Halberstadt gekommen und sich in die Schule
begeben; sey er von seinen grösseren commilitonibus vexiret
worden, und habe durch viele ihm gegebene Lob-Sprüche zum
nöthigen Studiren sich bewegen, zugleich aber auch vom
und allen guten abziehen lassen. Hiervon nun habe ihn
liebe Gott durch eine Krankheit loßmachen wollen, wie er
darinn in eine solche Angst gerathen, daß er lauter Besserung
versprochen; nachdem er aber wieder gesund worden, sey sein Vor-
satz nicht nur nicht zum Stande gekommen, sondern er sey nur
mehr in sündliche Wesen gerathen. Deßhalb ich, sein Beweiß, sein
Wiederbeten wieder entdeckt, dadurch er auf die Bedanke gebracht werden,
er wolle in einen Stande trachten, weil er gemeinet in der Welt nach des Christen
Thun unmöglich. Zu solchem habe er seine Bekehrung bis an die Ankunfft
in Jena aufgehoben, da er aber gar schlecht gegangen, nach Brehe einen
bösen Umgang zugesehen, welcher ihn nicht nur in die Collegia der Wollüstigen
sondern auch in liederliche Compagnien geführet. Hierauf habe ihn Gott
durch eine abermalige Krankheit heim gesucht, welche aber weil sie
ihm nicht recht zu Herzen gegangen, sein Gemüthe zur rechten Ver-
änderung nicht genuget. Inmittelst habe er sich in Compagnien
allgemach entzogen, weil er sein Geld lieber auf Bücher wenden
wollen, und sich dagegen mit einem emsigen Studiren bekandt
gemacht, der Sein Liebe nicht Worte, sein Herz sey angezogen. Dem
Als er nun überdem des Fortunes Geldmittel in die Hände
bekommen, und die Betrachtung von der Eitelkeit gelegen; so
habe ihm eine unbeschreibliche Begierde das Studiren überfallen, darzu dann
eine tödliche Krankheit und unchristliche Kranckheit gekommen, weil
er durch Durchsehung vieler Bücher, seinem Leibe die Nothdurfft
entzogen. Da er nun in diesem Elend bleiben wollen, gleichwohl
kein Vermögen darzu gehabt, so er auf die Gedanken gekommen
er wäre unmöglich verstossen. Dadurch obgedachtes Studiosus
bewegen worden, ihn in seiner Seelen Noth zu Christo zu weisen
und von guten Gemüthen, etwas vor ihn zu senden. Hierauf
habe Gott ihm wieder aufgeholfen, und mit H. M. Hildebrandt
bekandt werden lassen, daß sein Aufrichtigkeit ihm gleich das
Herz gewonnen. Da habe er denen einen vor den Engen
vergeuret, wenn er die Beichtschrifft geschlossen, und allein
aufs Feld gegangen, um also allein sein Herz vor Gott aus
zuschütten. Hierbey habe er nun einen Bedürfftigkeit
gespüret, und gemeinet, die Gemüthigkeit, davon H. M.
Hiemenemann oft gebeutet, gehöre nicht vor seine Schüler,
sondern vor ihn allein. Dadurch er denn gesehen
daß er mit seiner Bedürfftigkeit nichts ausgerichtet

356

a gantz Kalt und lauhlig worden. Doch habe Ihn Gott durch
ein Fendlein wieder worumb erwecket, zu einer Frewdt. Dieweil er abgefall
und in eine einige Heresie verfiret, welche aber nicht lange
gewähret, auch nehme er wieder aus der Studiren und in eine
Lauligkeit verfallen, und also alle Kraffte verlohren, ohnerachtet er
wol in der Abtrennig von der Heiden Gottes geblieben
Ihro habe er auffbewahrt, sich nicht Leuter weiteln wollen, wie
den alle, mit Bitten bey Gott darin gewangen; Aber er habe darbey
nicht lere kommen können, sondern er noch in Verstellung eines
termini gratiae lastet er in mir Verweitelung gewathen, bisher
noch Gott mein Herzeleid mitleident, da wolen auch Christen
zu suchen, welches Ihm weit, Ihrochen werden, als ein Blum
zu rechnen. Er reichte mir hierauff die Beide Gottes
wort allhier vor nicht Gute und bestahl sich unserer Vorbitte.

XXII. Hiemit mich Befehlen der mich Christlichen mit mir Darauff
Schreiben, an meinen guten Herrn Magistrat, darauff sol
gende wenig Lüge, auch wohl von der bewunderten neuerlichen
Demuth, als Sonderbahren Geist und Eifer in Christenthum
deutlich zeigende Ausdrücke außzeigen werden. Der Herr
welcher bisher mich mit seinen lieben Kinder Geistlichen
besuchet, führet mir auch durch Ihm fort, mich armen Wurm
wieder zu erquicken. Ach wie bangen mich dieselbigen, wenn ich
mein elendes verdrießliches Wesen an mir sehe, und die grosse
Demuth im guten. Ach der liebe Heyland nehme sich meiner Ar-
mütt im Hüten und Schwachheit am Geiste recht an, auf dass
die Kraft Christi bey mir wohne. Wollen habe ich durch die Gnade
des erwürgten Lammes wol, aber zu vollbringen das gute fehlet
mir noch sehr. Helffen Sie mir bethen, dass ich durch Christum
den Geist der Gnaden und des Gebetts überkommen, damit ich ste-
ter Lust und Glaubens Kampff einhergehe, und die drey Haupt
Feinde, täglich überwinde, welche mein Hüs schon überwunden,
nun aber sollen wir nachfolgen seinen Fußstapfen, und selbst verläu-
gnen, und sein Creutz willig und geduldig auf uns nehmen, so
will selbst tragen helffen, und versichert, so oft in seinem Wort
was wir bitten werden in seinem Namen, das wolle Er thun.
Nun begehre ich von Ihm nichts mehr, als mein und anderer
vielen Heyl, das wieder mir gewiß gerathen um seines Ver-
dienstes willen; der liebe Heyland spreche Amen dazu.

Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht Candidatus theologiae aus Stargard in
Hinterpommern, welchen der liebe Gott hier in Jena und
darauff in Halle auf wunderbahre Weise zu sich gezogen, und
zu einem wahren Knecht im Christenthum bereitet, hat an Herr
Damsdorff aus benandten Stargard einen sehr vernünftigen und be-
wantes mit Biblischen Gedanken angefüllten Brief abgeschickt, darauff
folgende